

Segel -Sommermärchen 2015 Zu Fünft auf der `ZAUBERFLÖTE`

Jetzt haben wir es geschafft – ab hier schmeckt da Wasser salzig!



Wir toben zur untergehenden Sonne über den Strand und probieren das Wasser. Das Böttchen liegt `angebunden` im Werfthafen von Freest neben richtigen großen Fischerbooten.

Vor uns die Ostsee.

Rund Rügen –zwar nur zur Hälfte- und die Darß – Zingster Boddengewässer mit Ziel Dierhagen –so der Plan. Salzwasser. Ob sich die ZAUBERFLÖTE - unser nordisches Folkeboot- noch erinnern kann? Im Jahre 1982 in Kerteminde (DK) auf Kiel gelegt und auf dem Wasserweg nach Hamburg überführt. Durch Eignerwechsel nach Berlin gekommen und die Unterhavelgewässer nie wieder verlassen.

Hinter uns liegen herrliche Tage mit Kanal- und Flußkilometern, Segeltagen auf dem Dammscher See, dem Stettiner Haff, dem Achterwasser und dem Peenestrom.

Begonnen hat die Reise an einem Sonntag im frühen August des letzten Jahres. Ich vertreibe mir die Zeit mit den Kindern Hanna (4), Paul (4) und Greta (7) beim Schwimmen, Toben und Spielen. Wir paddeln mit unserem neuen `alten` rotem Gummiboot - dem `GUMMIBÄR ROSSO` - auf dem

Stößensee in der Sonne und genießen das seit Tagen anhaltende Sommerwetter.

Christiane verringert den Freibord unseres Schiffchens, indem Sie die umfangreiche Ausrüstung und die Lebensmittel bunkert. Der vollgepackte Südsteg des Vereins Spandauer Jollensegler (VSJ) lichtet sich nach und nach. Die ZAUBERFLÖTE sinkt mindestens eine Planke tiefer ins Wasser. Wir sind erstaunt wie ergiebig die Stauräume und die tiefen Bilgen auf dem kleinen Schiffchen sind. Hurra! Mit großem Hallo geht's los! Mit Einbruch der Dämmerung schaffen wir es die Leinen loszuwerfen und unsere Reise zu beginnen – was wir nicht schaffen ist die Einhaltung der Schleusenzeiten. Unsere erste Übernachtung haben wir VOR der Schleuse Spandau, etwa 30 Minuten von unserem Heimathafen entfernt.

Durch verschiedene Kurz- und Wochenendtörns auf der Unterhavel haben wir uns sowohl von der Familientauglichkeit des Segelbootes als auch von der Segeltauglichkeit der Familie überzeugen können. Das Folkeboot –oder liebevoll `die Folke` - wird von einigen Menschen als die `Wildgans` unter den Segeljachten bezeichnet. Wir verstehen darunter die einfache und eher spartanische Ausstattung bezüglich Raum- und Komfortangebot aber auch das einfache Handling des Schiffchens für direktes Segelvergnügen nahe am Wasser. Natur pur.

Ob dieses Konzept für uns Fünf aber auch für eine längere Urlaubsreise aufgeht? - Stehhöhe gerade ausreichend für die siebenjährige Greta, mit Vorschiffskoje zum Kriechen vor dem Mast für die Kinder, mit Salonkojen steuer- und backbordseitig für die Großen. Fließendem Wasser aus Kanister oder Wassersack. Speisen und Heißgetränke vom einflammigen Spirituskocher - eingebaut in einem Schapp, der die Backbordkoje kürzt.

Die Kanal- und Flußkilometer rauschen bei gleichmäßiger Marschfahrt an uns vorbei. Wir genießen die Sonnentage an Bord oder lassen uns mit dem Beiboot ziehen und optimieren den Sonnenschutz für den Rudergänger.

Sowohl die Seelen als auch die Füße baumeln im Wasser. Für die Übernachtungen finden wir entweder einen idyllischen Platz kurz abseits des Wasserweges (Schleuse Liebenwalde) oder wir gehen in die City –



Marinas `downtown` in den Ortschaften Gartz oder Oderberg. Obwohl die vielen Schleusenmanövern in Ihrer Eintönigkeit in der Sommerhitze eher ermüden, erleben wir die Talfahrt im Schiffshebewerk Niederfinow als besonderes kulturelles

Highlight. Keinen Schleuse, sondern ein Aufzug für Schiffe mit 40m Hub abwärts in's Odertal. Die Ressourcen für die letzte Etappe nach Stettin – unserem ersten Zwischenstopp- sind knapp kalkuliert. Wird das Benzin noch reichen? Wie lange können wir den heißen Sommertag an der Oder-Badebucht genießen, ohne zu spät in der Marina des `Akademischen` in Stettin anzukommen?

Rechtzeitig zum Abend erreichen wir das erste Etappenziel. Der Akademische Segelverein Stettin liegt jenseits aller Brücken am südlichen Ende des Dammscher Sees. Großes Hallo mit der IKTERUS aus Berlin. Das IF-Boot und die Vater-Sohn Crew haben wir auf der Flußfahrt kennengelernt. Das Wiedersehen wird auf der ZAUBERFLÖTE mit vielen Blaubeerpfannkuchen laut und lange gefeiert. Mit Levi und Fritz (8 Jahre)

sind wir nun zu siebt auf der Folke. Die blauen Flecken – nur im Cockpit des Schiffes- begleiten uns noch für einige Tage.

Aufgeriggt sehen beide Schiffchen wieder aus wie richtige Segelschiffe aus. Nach einem Tag Ruhepause verlassen wir –endlich wieder unter Segeln-



den `Akademischen`, machen Nord und manövrieren uns zusammen mit der IKTERUS durch das Labyrinth der Stellnetze des Dammscher Sees, legen uns nachts gemeinsam in den langen Kanal von Stepnica, segeln gemeinsam bei

schönstem Sommerwind durch das Stettiner Haff, gehen abends in Ueckermünde unterschiedliche Wege, um uns dann in Krummin –einem wunderschönen Naturhafen- wiederzutreffen. Inzwischen ist die Crew der IKTERUS um Sabine -der Frau von Levi- erweitert. Abends wird an Bord der



50ste Geburtstage von Levi lande nachgefeiert.

Nach gemeinsamem Brückenzug in Wolgast trennen sich die Wege von IKTERUS und ZAUBERFLÖTE. Ein weiterer Sommersegeltag und wir erreichen unser zweites Etappenziel:

Das Salzwasser.

Nachdem das Schiffchen im Werfthafen von Freest festgemacht ist überprüfen wir am Strand den Wahrheits- und Salzgehalt des Wassers.

Den nächsten Tag verbringen wir mit Besichtigung des Fischeihafens von Freest und einer Besichtigung der alten Holzbauwerft. Im Werfthafen werden Schiffe repariert und in der Halle alte wunderschöne Holzklassiker saniert. Die Bootsbauer teilen sich die große Werfthalle mit einer Vielzahl von Seeschwalben, die in den Sommermonaten die schattigen und verwinkelten Werfthallen bewohnen. Sehr eindrucksvoll ist ein kleines 'Museum', ein Raum, in dem alte traditionelle Handwerkzeuge zur Holzbearbeitung ausgestellt werden. Profil- und Rundungshobel, Holzbohrer mit Zentrierschnecken, Schmiegen, Streichmaße und Strakgewichte

Mit schönster Achterstagsbrise und warmem Sommerwind segeln wir am späten Nachmittag in wilder Rauschefahrt quer über den Greifswalder Bodden und erreichen spätabends Dänholm, Stralsunds kleine Insel mit großer Geschichte. Bereits unter den Schweden militärisch genutzt, wurde der Dänholm zur Wiege der preußischen Marine ausgebaut. Nachdem die Zauberflöte in all der Historie festgemacht ist, genießen wir ein spätes Abendessen im Dunkeln auf dem Vorschiff eines abgetakelten Marinedampfers, der nun als Segelschule dient.



Mit dem 12:00 h Brückenzug passieren wir die Rügendammbücke und segeln den Strelasund, passieren die alte Hansestadt und machen weiterhin Nord und segeln das betonnte Fahrwasser. Die Boddengewässer heißen 'Heuwiese', die wir eher als nasse Wiese erleben. Direkt neben dem Fahrwasser -den Gellen Hiddensees im Hintergrund- stehen die Möwen im flachen Wasser und schauen neugierig zu. Der Ostwind frischt auf, sodass wir erstmalig auf der Reise das -neu eingenähte- Reff einbinden. Der Wind frischt weiter auf - Christiane und ich sitzen im Ölzeug und die Kinder spielen unter Deck Karten. Direkt am Fahrwasserabzweig müssen wir anluven, Ost machen in den Rassower Bodden unserem nächsten Etappenziel entgegen. Die Verabredung in Breege - ETA 18:00 h- steht und wir segeln nass und hart am Wind in den Jasmunder Bodden. Um dem Fahrwasser zu folgen, müssen wir noch höher ran, nehmen schließlich das Tuch ganz weg und bolzen mit unseren wenigen 5 PS gegenan - auch nass und ungemütlich. Die Kinder spielen noch immer Karten unter Deck.



Salzwasser. Unser Schiffchen hat sich sofort daran erinnert und eine hervorragende Figur beim Segeln gemacht. Nein, wir wussten es - alle haben es immer schon gesagt: Folkeboote sind für die Ostsee als seegängige Jachten konzipiert und vertragen eine Mütze Wind. Trotzdem wollten

wir es selber fühlen! Kaum mehr Rumpflänge als die zuvor gesegelten Jollenkreuzer fühlt sich die 'Folke' beim Segeln auf der See an wie ein richtiges Dickschiff. Sicher und wie auf Schienen, geradeauslaufend in der

Welle und stabil bei Wind. Hat mich vom Segelgefühl direkt an verschiedene Salzwassertörns aus grauer Vorzeit erinnert. Kein Wunder, bei der `altmodischen` Konstruktion des schweren, geklinkerten Langkielers mit schlanker, klassischer Rumpfform mit hohem Ballastanteil im Kiel, langem, durchgesteckten Mast mit 7/8 Rigg.

In Breege erwarten uns sowohl der Hafenmeister als auch die Schwiegereltern. Ersterer weist uns eine leicht windgeschützte Box als Liegeplatz zu und spricht anerkennende Worte ob der Seemannschaft bei dem Wetter, der Crew und dem Schiffchen. Die Zweiten freuen sich die langersehnte Familie wohlbehalten in die Arme schließen zu können und sprechen anerkennende Worte ob der Pünktlichkeit und der Organisation der gesamten Reise. Das Wiedersehen wird mit einem großen Abendessen in dem Restaurant der Hotel- und Ferienanlage der urlaubenden Schwiegereltern gefeiert.



Freunde aus dem Kinderladen unserer kleinen Tochter verbringen schon viele Jahre Ihren Sommerurlaub in Breege. „ Wann sind wir endlich bei Mathilda? Wie oft noch schlafen?“ Last not least. Wir sind `eingeweht`: Die Wettervorhersage und der `Windfinder` kündigen für die nächsten Tage Starkwind mit bis zu 30-35 Kn Wind an – nach der Tabelle von Admiral Sir Francis Beaufort ist das eine Windstärke von 7-8.

Die ZAUBERFLÖTE mutiert in den nächsten Tagen zur Übernachtungs- Pension und -unter der erstmalig aufgebauten `Kuchenbude`- in

ein Frühstücksbüffet für uns `Landratten`. Wir scheren noch eine weitere längere Luvachterleine, kontrollieren die Festmacher häufiger und haben nach anfänglichem Zaudern vollstes Vertrauen in die Wetterfestigkeit des ockergelben Zeltwürfels. Wir verbringen die nächsten Tage bei schönem Sommerwetter mit den `Landratten` entweder am stürmischen Ostseestrand an der Schabe oder in Haus und Garten der Urlauber. Mit den Schwiegereltern besuchen wir das sturmumtoste Kap Arkona.

Die Nächte sind zwar etwas `unruhig` - hauptsächlich aber wegen einiger `unbemannter` Charterschiffe im Hafen. Bei einigen Yachten sichern wir nachts ausgetauschte Rollsegel, binden schlagende Fallen ab oder holen Festmacher durch.

Der Starkwind ist abgeflaut – Wir segeln bei schönen 5 Bft- Sommer-Ostwind dem Tonnenstrich folgend aus den Boddengewässern Rügens zurück, kreuzen das Fahrwasser der Wittower Fähre und gehen mit Achterstagsbrise auf die Insel Hiddensee zu. Bei Tonne 17/K2 Abzweig Hiddensee/Kloster-Fahrwasser luven wir an und gehen südlich in das



Hidenseefahrwasser. Autobahnsegeln. Teilweise ist das Fahrwasser eng und beim Segeln werden wir von den gleichen Möwen, die noch immer im gleichen Flachwasser zu stehen scheinen, begrüßt. Obwohl die Flachwasserbereiche

deutlich –schon an der Wasserfarbe- zu erkennen sind, läuft das iPad zur Navigationsunterstützung mit. Gleichzeitig sind die Fahrwasser aber immer breit genug um sämtlichen Fahrzeugen gerecht zu werden:

Entgegenkommer, Fähren, Fischer, Angler, Motorbratzen, Überholer, Bummler und Wettbewerber. Eine Yacht namens ZEITLOS nimmt das Autobahnsegeln allzu wörtlich und motort bei schönstem Segelwind. Obwohl der nächste Hafen zum Greifen nahe scheint, müssen wir einen Haken schlagen und können nicht auf dem `kurzen Weg´ zu unserem Tagesziel in den Hafen von Barhöft.

Wir luven an und verlassen bei der Leuchttonne 47/63 das `Hiddenseefahrwasser´ um mit einer Halse in die 'Vierendehlrinne' einzufahren. Wieder stehen die Vögel im Wasser und grinsen hämisch bei Wassertiefen von 20 cm. Mit halben Wind rauschen wir nun wieder nördlich und überholen eine große Hamburger Ketsch mit Transocean-Wimpel, die netterweise `rechts ran´ ist. Die Folke ist nicht aufzuhalten und erreicht auf dieser Etappe ihr V-Max von 8,7 KN. Am Abzweig `Barhöfter Bogen´ nehmen wir das Tuch weg - der Wind weht- das Baumstützen-Paddel bricht – der Motor geht nicht – die Untiefen lauern. Nach hektischem Minuten mit `Hafenbalett´ gehen wir mit tiefer werdender Sonne über die `Barhöfter Rinne´ in den kleinen Hafen.

Hektische Betriebsamkeit empfängt uns in diesem kleinen Hafen, der als Sprungbrett dient für die `Großen´, die auf dem Weg in die Ostsee sind, nach Dänemark, Schweden oder noch weiter wollen oder gerade zurückkommen. Die Drehscheibe auch zwischen Rügen, dem Darß-Zingster Bodden und den Heimkehrern. Ich bedanke mich bei dem bärtigen Skipper der Hamburger



Ketsch für die nette Geste am Spätnachmittag in der Rinne. Im Gegenzug gibt's bewundernde Worte ob der großen Familie auf der kleinen Folke. Früher sei er auch so gesegelt mit Kindern, einfach und nahe am Wasser – heute müsse er mit Rheuma in den Knochen auf diesen `Riesenkahn´ klettern. Herausragendes Merkmal dieses kleinen ehemaligen Lotsendorfes ist –im wahren Sinne der Wortes- der Aussichtsturm auf dem Kliff am Boddenrand. Der Turm bietet einen Blick auf die Halbinsel Zingst, die Inseln Bock, Hiddensee und Rügen bis nach Stralsund. Das Backsteinbauwerk wurde 1986 als militärischer Beobachtungsturm für den NVA Stützpunkt Barhöft errichtet, hatte nach der Wiedervereinigung längere Zeit keine Verwendung. Im Jahre 2004 wurde dieser Turm als Aussichtsturm des `Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft´ ausgebaut. Die Kinder spielen mit anderen Schiffskindern und fragen den Anglern im Hafen ein



`Loch in den Bauch´. Als wir am nächsten Morgen aus den Kojen kriechen ist der Hafen schon wieder halb leer. Ein Absprungbrett für Frühaufsteher. Spätvormittags geht's wieder auf die Autobahn in die Boddengewässer des `Nationalparks´. Der Ostwind steht hervorragend für unser Vorhaben, so segeln wir – immer die Karte und den `Kartenplotter´ im Blick- den Tonnenstrich und genießen die Weite der

Boddengewässer und die flache Landschaft. Abends, nach kurzer Wartezeit auf den Brückenzug der Meiningenbrücke erreichen wir den Bodstedter Bodden, entscheiden uns wegen des Windes und der vielen Untiefen gegen eine Nacht `vor Anker´ und navigieren im Dunkeln bis zur – unbeleuchteten- Ansteuerungstonne des kleinen (Museums) - Hafen von

Bodstedt. Vielen Dank an das iPad. Die Kinder schlafen und wir nutzen die Zeit für einen nächtlichen Spaziergang durch die Geschichte der Boddenfischerei. Der Hafen ist Heimat vieler Zeesenboote, dieser breittrumpfigen und flachen Spitzgatter, Fischereifahrzeuge der Bodden- und Haffgewässer mit rotbraunen Gaffelsegeln.

Nach einem weiteren Segeltag in den Boddengewässern erreichen wir unser nächstes – und letztes Etappenziel der `Hinreise`. Das Ostseebad Dierhagen am Eingang der Halbinsel Fischland-Darß-Zingst liegt in einem schmalen Streifen zwischen Ostsee und Bodden. Neben der kleinen Hafenanlage lädt ein Sandstrand zum Baden und Schwimmen in den warmen Boddengewässern ein. Die ZAUBERFÖTE liegt sicher in dem kleinen und geschützten Hafen. Wir toben an Land herum und besuchen Freunde, mit denen wir auf der Seeseite auf einem Campingplatz verabredet sind.



Navigare necesse est -, Die Notwendigkeit dieser unserer Urlaubs-Seereise zeigt sich an dem entspannten und erholenden Miteinander als Familie. Fernab von dem Alltäglichen -wie 2x Kinderladen, 1x Schule, 2x Arbeit- besinnen wir uns auf der Reise auf uns selbst-die Familie, erreichen und entdecken mit dem Schiff jeden Tag gemeinsam etwas Neues. Sicherlich ist der Erfolg dieser Reise auch dem durchgängig schönen Sommerwetter geschuldet. Wir sind jeden Tag draußen in der Natur, auf dem Wasser und an Land. Wir gehen fast

jeden Tag schwimmen und können draußen kochen und essen. Herrlich. Ein echtes SegelSommerMärchen!

-vivere non est. Sicherheit, Ausrüstung, Planung und Vorbereitung der Reise sind ebenso erfolgsbestimmend. Selbstverständlich tragen die Kinder –wie auch auf der Unterhavel- an Bord immer Schwimmwesten. Erwachsene nur bei schlechtem Wetter und beim Segeln. Nicht nur das Segeln mit einer - sondern auch die Ausstattung einer Folke sind einfach und spartanisch. Das Schiff ist nicht `elektrifiziert` - sämtliche Beleuchtung erfolgt mit batteriebetriebenen LED`s. Mit den ansteckbaren LED-Posis eines Ausrüsters haben wir schon bei Nachtfahrten auf der Unterhavel gute Erfahrungen gemacht. Diese Lampen lassen sich umschalten (und umstecken) zu Dampf- oder Ankerlicht. Die Kabinenbeleuchtung erfolgt ebenso über Batterie-LED oder mit der Taschen-oder Kopflampe. Nach längerem Telefonat mit einem Schiffsausrüster verzichten wir auf Pyrotechnik und erwerben ein einfaches Horn für Schallsignale. Tagzeichen: Statt eines Ankerballs werden wir die Bratpfanne ziehen – bei Motorfahrt werden die Segel geborgen. Die Standardausrüstung des `Erste-Hilfe-Koffers` wird erweitert. Tabletten, Salben und Cremes gegen Übelkeit, Stiche, Verbrennungen und Verletzungen. Desinfektionsmittel, Stripes, Nadel+Faden, elastische Binden, Verbandzeug erweitern nach oben.

Die Navigation erfolgt `klassisch` mit Papierseekarten, die wir unter einer Kojenmatratze fahren. Da wir uns immer in Sichtverbindung zu Landmarken aufhalten, fällt die Positionsbestimmung nicht schwer. Zusätzlich läuft an Segeltagen oder engen Motorpassage das Tablet als `Kartenplotterersatz` mit. Schwer begeistert von der Genauigkeit, der Positionsangaben und der Detailtreue der gezoomten Karten vertrauen wir diesem Instrument. Da wir an Bord keine Logge oder anderweitige `Helferchen` haben, sind Kurs- und Geschwindigkeitsangaben zwar nur als COG und SOG berechnet, bieten aber hervorragende Werkzeuge für die vorausschauende Routenplanung.

Das Gerät hängt -wasserfest in Spezialhülle verpackt- mit Saugnäpfen befestigt am Kajütaufbau. Nach einigen Tagen Erfahrung zeigt sich, daß die Akkuleistung für einen langen Segeltag völlig ausreichend ist. Besonders, wenn die Helligkeit des Displays –energiesparend- abgedimmt wird. Eine mitgeführte `Powerbank´ stellt die Stromversorgung des Tablets und der Mobiltelefone sicher. Die Ladekapazität gewährt uns eine autonome Stromversorgung von ungefähr drei Tagen.

Sicherlich sind diese Gräte weder für den maritimen Bereich gedacht und gebaut, die Technik könnte Schaden nehmen und ausfallen. Deshalb sollte man sich nicht davon abhängig machen und immer einen alternative Lösung parat haben. Wir haben neben den Papierkarten die gleiche Software als redundantes System auf dem Smartphone laufen. Das Display ist zwar viel zu klein, geht aber zur Not ebenfalls. Wir sind jedenfalls schwer begeistert von dieser Technik und erinnern uns gerne an die Sternstunden. In besonderer Erinnerung ist mir das nächtliche Auffinden der unbeleuchteten Ansteuerungstonne für den Hafen im Bodstedter Bodden geblieben. Ebenso das Ansteuern einer Fahrwassertonne als Wendemarke im engen Zingster Strom. Direkt an der Tonne mussten wir den Kurs um mehr als 90 Grad ändern. Schwer begeistert.

Das Etappenziel Dierhagen ist in mehrfacher Hinsicht Scheitelpunkt der Reise. Ab jetzt geht es nicht mehr weiter, sondern die Rückreise steht an. Die ZAUBERFLÖTE erfährt einen schleichenden Crewwechsel. Ich werde mit der ältesten Tochter mit Bus und Bahn nach Berlin zurückreisen. Die Kleinen verbringen noch einige Tage mit Christiane in dem Ostseebad um dann mit den Freunden im Campingbus nach Berlin zurückzureisen. Marcus reist mit 4-jährigen Sohn an, um mit Christiane die Rückreise der ZAUBERFLÖTE zu bestreiten. Last not Least: Dunkle Wolken kündeten Regen und Wetteränderung an.

Die Bordküche zaubert ein reichhaltiges Geburtstagsmenü – zusammen mit den Freunden feiern wir den Geburtstag ihres kleinen Sohnes in Dierhagen-Hafen. Für Greta und mich ist es gleichzeitig das Abschlusssessen – wir verabschieden uns am nächsten Morgen von der Familie, die uns noch bis an die Bushaltestelle begleitet.

Der weitere Reisebericht erfolgt in knapper Ausführung und ist der Tatsache geschuldet, daß ich nicht an der Rückreise teilgenommen habe. Für die Ausführungen muß ich auf Erzählungen Dritter zurückgreifen.

Hinzu kommt der Neid, weil mich auf der Arbeit SMS-Nachrichten erreichen, die da lauten: „ Zemperin querab, Wetter hervorragend, gehen doch außenrum nach Swinoujscie ...“

Aber der Reihe nach. Christiane verbringt mit den Kleinen noch einige Tage `Landurlaub´ in Dierhagen zusammen mit den Freunden. Der Wetterwechsel findet in Form von heftigen nächtlichen Gewittern statt, wobei sich das eckige Kuchenbudenzelt abermals bestens bewährt. Die Zwillinge Hanna und Paul fahren mit den Freunden und dem gerade dreijährigen Sohn im Campingmobil zurück nach Berlin und werden von mir spätabends in Empfang genommen. Auf der ZAUBERFLÖTE haben sich Markus und der vierjährige Elias als Crew für die Rückreise einquartiert.

Das Wettersystem mit den vorherrschenden Ostwinden hat die ZAUBERFLÖTE –oft mit schönem Schiebewind- hervorragend nach Dierhagen gebracht. Die Rücktour beginnt mit unregelmäßigem bis starkem südwestlichem Wind. Da wo bei der Hinreise die Möwen noch mit naßen Füßen im Wasser standen ist es jetzt trocken. Windwatt – der Wind drückt das Wasser aus den Boddengewässern heraus und der Wasserspiegel sinkt.

Vor der Meiningenbrücke läuft das Schiffchen auf Grund und ist erst nach einiger Zeit und mit viel `Schmackes´ durch Schieben und Schaukeln wieder segelklar. Der Wasserwanderrastplatz in Zingst bietet ein sicheres Plätzchen für die Nacht inklusive großem Hafenkino durch Ausblick auf den dicht befahrenen Zingster Strom. Am nächsten Tag geht´s mit Wind aus den Boddengewässern in den Strelasund mit erneuter Übernachtung auf Dänholm. Hier endet die Reise für den kleinen Elias, der von seiner Mutter abgeholt wird. Die Rückreise der ZAUBERFLÖTE findet nunmehr mit reduzierter Crew- Christiane und Marcus-statt. Am nächsten Tag geht es



mit Ziel Peenemünde quer über den Greifswalder Bodden. Der Wind dreht weiter nördlich, sodaß das Ziel Peenemünde nicht mehr gehalten werden kann. Die Crew beschließt nach Thiessow dem äußersten Ende des Mönchsguts abzulaufen. Wie ein grüner Haken ragt die Halbinsel des Mönchsguts in die Ostsee – dreiseitig von feinem Sandstrand und der Ostsee umspült. Somit ist auch auf der Rücktour der Crew nochmals ein Besuch der Insel Rügen vergönnt.

Die Wettervorhersagen und der Wind stimmen optimistisch.

Die Crew entscheidet sich für einen langen Schlag `außenrum´ nach Swinemünde. Der Wind läßt nachmittags nach, sodaß der Schlag auch noch lange wird. Nachmittags erreicht mich am Schreibtisch die zuvor zitierte

SMS. Spätabends gibt es im Jachthafen von Swinoujscie einen Besuch in der lauten und überfüllten Pizzeria. Nach Tagen der Ruhe, Einsamkeit und Abgeschiedenheit werden die Betriebsamkeit, der volle Hafen und die Lautstärke besonders intensiv wahrgenommen.

Die weitere Rückreise erfolgt über das Haff mit einer weiteren Übernachtung in der neuen Hafenanlage von Stepnica. Der Hafen ist ziemlich ungeschützt – Wind und Welle sorgen für einen unruhigen Schlaf. Vielleicht ist das auch der Grund dafür, das der Hafen ziemlich leer ist. Am nächsten Tag erreicht die ZAUBERFLÖTE die wohlbekannte Marina des `Akademischen´ von Stettin. Mit gelegtem Mast und gefüllten Benzintanks geht es auf die Fluß- und Kanalfahrt zurück nach Berlin. Spätnachmittags an einem Samstag erreicht die ZAUBERFLÖTE die heimatlichen Gewässer auf der Unterhavel. Mit großem Hallo werden sowohl Schiff als auch Crew wohlbehalten im Stößensee in Empfang genommen.

Etappe 1 Berlin – Stettin	98,00 NM
Etappe 2 Stettin –Stepnica	20,70 NM
Stepnica –Krumin-Freest	66,00 NM
Etappe 3 Freest-Dänholm-Breege	56,00 NM
Etappe 4 Breege-Barhöft	24,70 NM
Barhöft- Bostedt-Dierhagen	34,70NM
Etappe 5 Dierhagen – Zingst-Dänholm/Nord	52,20 NM
Dänholm – Mönchsgut	18,20 NM
Mönchsgut-Swinemünde	35,80 NM
Swinemünde – Stettin	38,80 NM
Stettin – Berlin	98,00 NM
	543,10 NM